

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 7 (1915)

Heft: 3

Artikel: Regeneration in der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung. Teil I, Die Situation ; Teil II, Die Mittel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewerkschaftliche Rundschau

für die Schweiz

Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes

Abonnement jährlich 3 Fr.
Für das Ausland Portozuschlag

Redaktion: Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Kapellenstrasse 6, Bern
Telephon 1808 Postscheckkonto N° III 1366

o Druck und Administration: o
Unionsdruckerei Bern

INHALT:

	Seite		Seite
1. <i>Regeneration in der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung</i> . . .	29	4. <i>Dokumente zum Kapitel Lohnreduktionen</i>	36
2. <i>Massnahmen des Bundes, der Kantone und der Gemeinden zur Linderung der durch den Krieg bewirkten Notstände</i>	32	5. <i>Die « Union centrale de travail » in Genf</i>	37
3. <i>Liga zur Verbilligung der Lebenshaltung</i>	35	6. <i>Kongresse und Konferenzen</i>	38
		7. <i>Internationale Gewerkschaftsbewegung</i>	39

Regeneration in der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung.

I. Die Situation.

Lange bevor der Weltkrieg ausbrach, haben Gewerkschafter und andere Genossen, denen es ernst ist mit der Sorge um die Besserstellung der Arbeiterklasse, bedenklich die Köpfe geschüttelt, wenn sie aus der allgemeinen Gewerkschaftsstatistik, die wir seit 1908 jedes Jahr veröffentlichen, die Situation der einzelnen Verbände und die Gesamtlage der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung kennen lernten.

Es ist zwar als eine Uebertreibung pessimistisch veranlagter Naturen zu betrachten, wenn ab und zu behauptet wurde, unsere Gewerkschaftsbewegung befinde sich in einem Zustand der Stagnation, sie sei der beinahe übermächtig gewordenen Organisation der Unternehmer gegenüber ohnmächtig und lebe sozusagen nur noch vom Ruhm der Vergangenheit und von Scheinerfolgen.

Unter den 22 heute dem Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbänden hat die Mehrzahl, darunter auch kleine Verbände, noch in den letzten Jahren sowohl in der Organisation der Arbeiterschaft wie bei Lohnbewegungen und durch ihre Unterstützungseinrichtungen Resultate erreicht, die als reelle Erfolge bezeichnet werden dürfen.

Dabei bleibt die Frage noch offen, ob mit dem gleichen Aufwand von Arbeit, Kraft und Mitteln nicht mehr und besseres bei rationellerer Verwendung hätte erreicht werden können. Jedenfalls ist nicht zu leugnen, dass gleichzeitig, während andere vorwärts gekommen sind, einzelne Gewerkschaftsverbände sich nicht nur im Zustand der Stagnation, sondern in dem des Rückganges befinden, dass im Vergleich mit der Zunahme der Güterproduktion, der Verteuerung der Lebenshaltung und den Anforderungen, die an

die Arbeiterschaft heute gestellt werden, die bisherigen Resultate unserer Gewerkschaftsbewegung doch recht mager aussehen.

Den sozialistisch denkenden Genossen, der mit der politischen und ökonomischen Gleichstellung der Menschen gleichzeitig die Beseitigung der Lohnsklaverei herbeiwünscht, können daher die bis anhin erzielten Erfolge unserer Gewerkschaften ebensowenig befriedigen als die der politischen Arbeiterorganisation. Deren Bewertung wird für den einzelnen ja stets von den Voraussetzungen abhängig sein, von denen aus er Zweck und Ziel der Arbeiterbewegung vor sich sieht.

Um erfolgreich wirken zu können, gilt es für die Leiter der Arbeiterbewegung, ganz besonders aber für die Gewerkschafter, möglichst weiten und scharfen Blick über ihr Wirkungsfeld zu gewinnen und dürfen daher weder zu stark vergrössernde noch zu sehr verkleinernde Gläser in ihrer Brille sitzen.

Wir halten deshalb heute noch aufrecht, was wir an den Gewerkschaftskongressen in St. Gallen und Zürich als erste Schlussfolgerung aus unsern Berichten über den Stand der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung erklärten, nämlich, dass im Vergleich mit der Situation in der Vergangenheit und in Anbetracht der vielen Schwierigkeiten, denen sie begegnet, die schweizerische Gewerkschaftsbewegung tatsächlich vorwärts gekommen ist, wenn auch die einzelnen Verbände für sich in sehr ungleichem Masse am Gesamtfortschritt beteiligt sind. *) Dabei haben wir es nie unterlassen, hervorzuheben, dass im Hinblick auf die Endziele einer auf dem Boden des proletarischen Klassenkampfes stehenden Arbeiterbewegung und in Anbetracht des Umstandes, dass die Majorität der Arbeiterschaft gar nicht oder separat organisiert ist, das grössere, schwerere Stück Arbeit erst noch zu bewältigen sei.

* Hierüber erhält der Leser aus Berichten und Protokollen des Gewerkschaftsbundes und der Verbände Aufschluss.

Den Anträgen und Anregungen, die daraufhin den Kongressteilnehmern vorgelegt wurden, folgten Kongressbeschlüsse, die dazu dienen sollten, die kommenden Aktionen der Gewerkschaften erfolgreicher zu gestalten. Inzwischen haben die Verbandsvorstände wie das Bundeskomitee sich bemüht, die Kongressbeschlüsse zu verwirklichen. Dies war jedoch nur teilweise möglich, denn mit unsern Anstrengungen sind gleichzeitig auch die Schwierigkeiten gewachsen und sind daher die damals ausgesprochenen Erwartungen nicht in vollem Umfang eingetroffen.

Der Ausbruch des Weltkrieges hat nun die Situation für die Gewerkschaftsbewegung auch in unserm Lande derart verschlechtert, dass selbst solche Verbände, die bis anhin fast ununterbrochen Fortschritte gemacht hatten (Uhlenarbeiter, Holzarbeiter-Verband und andere), sehr schwer geschädigt wurden.

Für einzelne kleinere Verbände steht sogar die Existenzmöglichkeit direkt in Frage. Gleichzeitig hat die durch den Krieg bewirkte Wirtschaftskrise zur Folge, dass eine wirksame gegenseitige Hilfeleistung der Verbände nicht möglich ist und da auch von den ausländischen Bruderorganisationen gegenwärtig nicht viel Hilfe erwartet werden darf, sinken die Hoffnungen auf eine baldige Erholung für die am schwersten heimgesuchten Gewerkschaften beinahe auf den Nullpunkt. Demgegenüber hätte gerade im gegenwärtigen Moment, wo die Lebensmittelpreise unausgesetzt steigen, während das Einkommen der Lohnarbeiter infolge Arbeitsmangel und Lohnkürzungen nicht nur nicht steigt, sondern vielfach unter das vor dem 1. August geltende Niveau sinkt, eine zuverlässige starke Stütze an der Gewerkschaft dringender als je notwendig.

In verschiedenen Gewerben lassen die Unternehmer heute schon merken, dass sie keineswegs gewillt sind, beim Wiedereintritt normaler Zustände — der wahrscheinlich lange auf sich warten lässt — freiwillig ihren Arbeitern die alten Lohnsätze wieder zu zahlen. Von einer Aufbesserung der Löhne, um diese mit der horrenden Verteuerung der Lebensmittel besser in Einklang zu bringen, ist auch bei solchen Unternehmern keine Rede, die durch den Krieg nicht geschädigt oder sogar günstiger gestellt wurden.

Zudem haben die Grossbauern es laut genug verkündet, dass sie entschlossen sind, ihre ganze Macht — die nicht unterschätzt werden darf — aufzubieten, um die erhöhten Lebensmittelpreise auch nach dem Krieg künstlich hochzuhalten.

Dass die Staatsmänner und privaten Finanzgenies sich redlich die Köpfe zerbrechen, um Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie die stets wachsenden Ausgaben der Staats- und Ge-

meindeverwaltungen, speziell auch die Ausgaben des Bundes für militärische Zwecke auf die Bevölkerung verteilt werden können, ohne die besitzenden Klassen mehr als die andern belasten zu müssen, ist offenes Geheimnis.

Was der Arbeiterschaft unter dem Einfluss einer der Kriegsperiode sicher folgenden politischen Reaktion sonst noch harrt, wollen wir heute nicht ergründen, jedenfalls ist dabei wenig Gutes.

So erscheint uns die Situation hierzulande. Das einzige, was sie uns augenblicklich bietet, ist Zeit. Bekanntlich behauptet der Amerikaner, Zeit sei Geld, und da er alles kapitalistisch bewertet, mag er für sich Recht haben. *Für uns ist Zeit die Möglichkeit der Orientierung, die, in richtiger Weise ausgenützt, uns Kräfte und Mittel zur Wiederbelebung oder Regeneration unserer hart mitgenommenen Gewerkschaftsbewegung gewinnen lässt.*

II. Die Mittel.

Vorerst ein paar Worte über *Wunderdoktoren* und *Allheilmittel*. Die bittere Enttäuschung, die die Haltung der als mächtig angesehenen sozialdemokratischen Parteien der kriegführenden Länder brachte, und die Tatsache, dass in der Schweiz wie anderswo die Arbeiterorganisationen beinahe ohnmächtig den Ereignissen gegenüberstanden, das Elend, in dem sich seit Kriegsausbruch so viele Arbeiter und Arbeiterinnen befinden, das alles musste wenigstens zeitweise auch solche Kameraden stutzig machen, die sonst mit Leib und Seele zu uns gehören.

Dass Leute, die gewissermassen als Amateure immer uns am Zeug flickten, ohne den Dienst der Regulären innerhalb der Arbeiterbewegung durchgemacht, das heisst unsere Organisation und deren Einrichtung und Aktion von innen genauer kennen gelernt zu haben, nun erst recht ihre geistige Ueberlegenheit zeigen wollten, ist nur natürlich. Wenn aber so aussergewöhnliche Erscheinungen eintreten, wie wir sie in der letzten Zeit erleben mussten, dann geht es nicht an, Kritiken und Anregungen, selbst wenn sie übertrieben oder unbrauchbar sind, mit billigen Schlagworten, wie « Wunderdoktoren » und « Allheilmittel », lächerlich machen zu wollen.

Jede ehrlich gemeinte Kritik und Anregung ist der Prüfung wert, namentlich in Zeiten, wo scheinbar unsere Bewegung mitsamt ihren alten bewährten Mitteln ordentlich auf den Hund gekommen ist. Wir dürfen mit gutem Gewissen behaupten, dass um unsere Bewegung und um unsere Organisationen nicht so schlecht bestellt ist, wie es augenblicklich den Anschein hat. Damit aber, dass wir die Ungläubigen lächerlich machen, ist ihr Unrecht nicht bewiesen. Wunderdoktoren und Allheilmittelhausierer haben bald

abgewirtschaftet, wenn die sogenannte wissenschaftliche Methode wirklich Heilung bringt.

Jedenfalls hat der Krieg bewiesen, dass vieles besser als bisher gemacht werden muss, gerade dann, wenn wir uns weder nach der einen noch nach der andern Seite von der Strasse, die die geschichtliche Entwicklung der Arbeiterbewegung vorzeichnet, abrücken lassen wollen.

So haben verschiedene Kameraden sich hier zum Wort gemeldet und bereits ihre Ansicht darüber ausgesprochen, was geschehen sollte, um unsere Gewerkschaftsbewegung trotz den Wirkungen des Weltkrieges wieder ordentlich vorwärts zu bringen. Wir werden im Verlauf unserer weiteren Ausführungen zu den gemachten Anregungen Stellung nehmen.

Als erstes Mittel haben wir bereits früher die Notwendigkeit der *Orientierung* betont.

Das Gebiet und die Umstände, wo und unter denen gehandelt werden soll, genau zu kennen, ist die erste Bedingung erfolgreichen Handelns. Wer die Mühe scheut, Erkundigungen einzuziehen, Berichte zusammenzustellen, statistische Arbeiten zu organisieren und deren Ergebnisse einlässlich zu prüfen, der steht da wie ein Offizier ohne Karten, wie Artillerie ohne Flieger und Signale. Auf's Geratewohl wird vorgegangen. Wenn es gut geht, ist ein kleiner Teil der aufgewendeten Kräfte und Mittel wirksam, der Hauptteil wird verschwendet. Geht's schlecht, dann ist alles umsonst. Darum darf nichts gespart werden, was unsere Vertrauensmänner und Verbandsleiter in den Besitz genauer Kenntnis der Arbeits- und Existenzbedingungen der Arbeiter und des Standes der einzelnen Gewerkschaften bringen kann. Wir sind im Gewerkschaftsbund wohl alle darin einig, dass die Erfolge der Gewerkschaftsbewegung wie der Arbeiterbewegung überhaupt von der Macht und dem Einfluss abhängen, die wir zugunsten unserer Bestrebungen in die Wagschale werfen können.

Das erste Problem, das elementarste Bedürfnis der Arbeiterbewegung bleibt nach wie vor das, *Macht zu gewinnen, Kräfte in den Dienst der Arbeiterbewegung zu stellen, die die ihrer Gegner überwiegen*. Damit entsteht gleichzeitig auch das zweite Problem der rationellen Verwertung der nach und nach für unsere Sache gewonnenen Kräfte und Mittel in der Weise, dass die ihr entgegenstehenden Hindernisse überwunden werden können.

Für die Lösung beider Fragen ist sowohl für die einzelne Organisation wie für die Gesamtheit der Arbeiterorganisationen möglichst exakte Orientierung dringendes Erfordernis.

Wir werden in einem besonderen Kapitel uns darüber aussprechen, was in dieser Sache bisher geschah und was weiter geschehen soll, damit wir

in Zukunft besser orientiert werden als bisher. — Soweit sind wir indessen heute schon unterrichtet, dass wir wohl ohne Ausnahme die Notwendigkeit anerkennen, das Verhältnis der organisierten zu den unorganisierten Arbeitern günstiger zu gestalten. *Die Propaganda wirksamer gestalten*, um für unsere Organisationen mehr Mitglieder, für unsere Ziele mehr und womöglich tüchtigere Kämpfer zu gewinnen, das ist ein weiteres Mittel, das hier eine ausschlaggebende Rolle spielt. — Nach all dem, was in Arbeiterversammlungen und bei Zusammenkünften schon über die Notwendigkeit der Propaganda gesprochen und in der Arbeiterpresse geschrieben wurde, scheint es beinahe überflüssig, hier noch viel Worte zu verlieren, um eine Sache zu verteidigen, die von keiner Seite angefochten wird.

Wir behaupten demgegenüber, dass die Situation, in die der Weltkrieg unsere Gewerkschaften gebracht hat, abgesehen von der Tatsache, dass schon vorher mit wenigen Ausnahmen die Arbeiterschaft der verschiedenen Gewerbe in unserm Lande nur zum kleinen Teil organisiert war, Beweise dafür liefert, dass die bisher geleistete Propagandatätigkeit eine ungenügende, zum mindesten ungenügend vorbereitet war.

Es gilt daher zu prüfen, in welcher Weise die gewerkschaftliche Propaganda fruchtbringender gestaltet werden kann, eine Frage, die ebenfalls noch Gegenstand einer besonderen Besprechung bilden soll. Vorläufig sei nur bemerkt, dass wir der Meinung sind, die schlimmen Wirkungen des Weltkrieges können unserer propagandistischen Tätigkeit nutzbar gemacht werden. Ausserdem halten wir es für möglich, durch gegenseitige Hilfeleistung der Verbände und der Verbandsfunktionäre eventuell sogar mit geringern Mitteln bessere Resultate als die bisherigen erzielen zu können.

Trotz den Kriegswirkungen dürften gegenwärtig in Industrie (Gewerbe), Handel und Verkehrswesen der Schweiz noch über 300,000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt sein. Unter den 32 Gewerkschaftsverbänden, die in unserm Lande existieren, sind noch mindestens 4 vorhanden, deren Mitgliederzahl je über 5000 beträgt. Dann folgen noch 5 Verbände mit über 2500 Mitgliedern, ferner 5 oder 6 Verbände mit über 1000 Mitgliedern. Unter den 17 übrigen Verbänden bleiben etwa 4 oder 5 mit ihrer Mitgliederzahl unter 500.

Die durch Krieg und Krise verursachte Mitgliederinbusse beträgt bis Ende 1914 für die dem Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände rund 30,000, wovon vier Fünftel männliche Mitglieder. Die Angaben der einzelnen Verbände für unsere allgemeine Gewerkschaftsstatistik sind zwar noch nicht alle eingetroffen, was wir jedoch

bisher ermitteln konnten, deutet darauf hin, dass seit Oktober 1914 eine wesentliche Veränderung nicht mehr, jedenfalls aber eher in günstigem Sinne eingetreten ist.

Es bleiben daher den 22 Verbänden im Gewerkschaftsbund zusammen noch ungefähr 56,000 Mitglieder, von denen etwa 60 Prozent ihre Beitragspflicht vollständig, 10 bis 15 Prozent teilweise erfüllen. Den übrigen 25 bis 30 Prozent gegenüber, die wegen Arbeitsmangel oder Militärdienst keine Beiträge leisten, stehen 5 bis 10 Prozent gegenüber, die Extrabeiträge zur Unterstützung notleidender Kollegen leisten.

Der Kern, der unserer Gewerkschaftsbewegung bleibt, ist somit gross und stark genug, um eine wirksame Aktion zur Ausmerzungen der erlittenen Verluste zu ermöglichen.

Wenn wir schliesslich noch darauf aufmerksam machen, dass unsern Gewerkschaftsverbänden mindestens 12 bis 15 für propagandistische Tätigkeit befähigte ständige Funktionäre und etliche Dutzend tüchtige Arbeiter und Arbeiterinnen als Vertrauenspersonen zur Verfügung stehen, dass nicht weniger als 18 Verbandszeitungen und 80,000 bis 100,000 Fr. als Hilfsmittel für solche Zwecke noch vorhanden sind, dann wird niemand behaupten wollen, es sei eine Utopie, zu erklären, *unsere Verbände seien instande, innert Jahresfrist 20,000 Arbeiter und Arbeiterinnen neu für die Gewerkschaftsbewegung zu gewinnen.*

Damit wäre der auf diesem Gebiet erlittene Schaden in absehbarer Zeit wieder ausgebessert.

(Fortsetzung folgt.)



Massnahmen des Bundes, der Kantone und der Gemeinden zur Linderung der durch den Krieg bewirkten Notstände.

Von Paul Pflüger, Nationalrat, Zürich.*

a) Massnahmen des Bundes.

Die ausserordentlichen Aufgaben des Bundes bei Ausbruch des Krieges waren dreifacher Natur: militärische, wirtschaftliche und sozialpolitische. Nach allen drei Richtungen hat denn auch die Bundesversammlung dem Bundesrat Blankovollmacht erteilt. Der diesbezügliche Bundesbeschluss vom 3. August 1914, Art. 3, lautet:

« a) Die Bundesversammlung erteilt dem Bundesrat unbeschränkte Vollmacht zur Vornahme aller Massnahmen, die für die Behauptung der Sicherheit, Integrität und Neutralität der Schweiz und zur Wahrung des Kredites und der

* Aus «Schweizerische Blätter für Wirtschafts- und Sozialpolitik».

wirtschaftlichen Interessen des Landes insbesondere auch zur Sicherung des Lebensunterhaltes erforderlich werden.»

Ueber die militärische Bereitschaft des Landes ist ein Lob, dagegen ist man keineswegs einer Meinung über die wirtschaftliche und sozialpolitische Bereitschaft.

Zur Wahrung des Kredites und des Geldverkehrs sowie im allgemeinen Interesse der schweizerischen Volkswirtschaft hat der Bundesrat eine grössere Reihe von Beschlüssen gefasst, auf die wir an diesem Orte nicht eingehen. Erwähnt sei lediglich ein Beschluss, der im Interesse der Volkswirtschaft gefasst worden, aber auch schon einen Uebergang zu den Notstandsaktionen im engeren Sinne bildet, wir meinen den Bundesratsbeschluss vom 9. September 1914 über Gründung von Darlehenskassen.

Laut Bundesratsbeschluss vom 14. November wurden die Darlehenskassen ermächtigt, auch Darlehen auf Lebensversicherungspolice bis zu 70 % des Rückkaufwertes zu gewähren; ferner wurde der Zinsfuss auf 4½ % (vorher 5 %) fixiert.

Was nun die eigentlich *sozialpolitischen* Massnahmen für das Wohl der von der Not der Zeit am schwersten betroffenen Volksklassen anbelangt, so kommen folgende in Betracht:

a) Am 10. August hat der Bundesrat eine Verordnung gegen die *Verteurung* von Nahrungsmitteln und andern unentbehrlichen Bedarfsgegenständen erlassen und darin den Kantonen das Recht der Festsetzung der Preise (Tarifizierung) eingeräumt. Seinem Vorbehalt, selber für den Verkauf einzelner Nahrungsmittel den Preis für das ganze Gebiet der Eidgenossenschaft zu begrenzen, hat der Bundesrat keine praktische Folge gegeben, obwohl ihn die Liga für die Verbilligung der Lebenshaltung in einer Eingabe vom 13. Oktober um Festsetzung der Kartoffelpreise ersucht. Es ist auch wohl zuzugeben, dass die Festsetzung von Preisen der Lebensmittel, wo sie notwendig erscheint, zweckdienlicher von kantonalen oder lokalen Amtsstellen, die mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sind, vorgenommen wird.

b) Am 26. August hat der Bundesrat einen Beschluss gefasst, wonach die Frist für *Ausweisung von Mietern*, die bei kurzfristigen Mietverträgen 6 Tage und bei halbjährlicher Kündigung 30 Tage nach Fälligkeit des Hauszinses erfolgen kann, durch Verfügung des zuständigen Richters angemessen erstreckt werden kann.

c) Der vom Bundesrat gleich bei Beginn des Krieges (5. August 1914 und 21. August 1914) verfügte ausserordentliche *Rechtsstillstand* wurde Ende September aufgehoben. Der ausserordentliche Rechtsstillstand war zweifelsohne eine über-